

**Zeitschrift:** Schweizer Ingenieur und Architekt  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 109 (1991)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Das Rad  
**Autor:** Ruh, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-85881>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Rad

**Die westliche Botschaft an die übrige Welt lautet: Wir wollen frei sein von jeglicher Beschränkung, und der Weg dieser Freiheit ist nach dem ökonomischen Prinzip anzustreben - mit möglichst wenig Aufwand möglichst viel und möglichst schnell.**

Diese westliche Botschaft der Moderne hat eher geistige und eher banale Komponenten. Zu den eher banalen gehört die Vorstellung, dass die Mobilität ein besonderer Ausblick der Freiheitsgeschichte des Menschen sei. Fast alle Triebkräfte einer an Modernität orientierten Verhaltensweise finden sich versammelt beim Phänomen der Mobilität.

Was sind solche Triebkräfte der Moderne? Einmal die Emanzipation von Beschränkungen aller Art, d.h. von dogmatischer, geistiger und räumlicher Beschränkung. Die Moderne ist Freiheitsgeschichte des Menschen, ist Geschichte der Überwindung von Grenzen. Der Bezug der Mobilität zu diesen Aspekten liegt auf der Hand.

Zur Moderne gehört ein hedonistisches Grundgefühl: Der Mensch strebt nach lustvollem Gewinn, zumindest aber nach lustorientierter Erleichterung im alltäglichen Leben. Und weiter gehört dazu die Tendenz zur Individualität, vor allem der individuellen Lebensgestaltung.

Diese Ziele erstrebt der moderne Mensch auf dem kürzesten Weg, d.h. unter weitgehender Anwendung des ökonomischen Prinzips, das sich an der Vorstellung von möglichst viel Gewinn bei möglichst geringem Aufwand orientiert.

Der Autor diese Beitrages, Dr. Hans Ruh, ist ordentlicher Professor für Systematische Theologie mit Schwerpunkt Sozialethik an der Universität Zürich. Ferner betreut er u.a. einen Lehrauftrag für Sozialethik an der ETH Zürich.

Es kann keine Frage sein, dass das Medium der Mobilität fast ideal diesem *Paradigma der Moderne* entspricht und es verkörpert.

### Die Mobilität

Im Bereich der Mobilität zeigt sich das Profil des modernen Menschen, das vereinfacht auf den folgenden Nenner gebracht werden kann:

Mit möglichst wenig Aufwand wird ein Höchstmass an zivilisatorischem Gewinn angestrebt, unter Einsatz einer gewaltigen Infrastruktur, verbunden mit der Option, dass sich allfällige Nachteile technologisch beseitigen lassen.

Das *Rad* ist nun das Symbol für diese Art westlicher Emanzipation. Neben dem Feuer ist das Rad wohl die folgenreichste Erfindung, welche die Menschen je gemacht haben. Denn allein durch das Rad wird die Welt zum Dorf. Jeder Mensch ist grundsätzlich in der Lage, jeden Punkt der Erde zu betreten, was als Freiheit schlechthin begriffen wird.

Diese Botschaft der westlichen Moderne ist plausibel für die ganze Welt. Der Befreiung durch das Rad opfern die letzten eigenständigen Kulturen der Welt ihre Tradition. Durch das Rad wird die ganze Welt eingeebnet, jeder war schon überall, alles ist relativ, alles wird überfahren, am Schluss bleiben die Kultur und der Kult des Rades. Und fast das ganze Weltdorf ist damit zufrieden und fühlt sich endlich am Ziel. Die Mission des Westens für die übrige Welt kommt so mit dem Rad zum Ziel.

### Leserumfrage

Wir möchten die Leser nochmals auf unsere Umfrage aufmerksam machen. Wir bitten Sie, den in der Ausgabe 1-2 vom 10. Januar 1991 eingehafteten Fragebogen möglichst bald zurücksenden. Für Ihr Interesse danken wir Ihnen.

Wie gesagt: Diese ungeheuer plausible Botschaft ist ganz einfach: Ich will überall hin, wo man hinfahren kann, und warum soll ich langsam dorthin gelangen, wenn es auch schneller geht.

### Eine neue Sicht

Am Rande dieser Weltumrasung bleiben ein paar Kritiker stehen. Sie erinnern sich an die alte Mönchsregel: *stabilitas loci*. Sie sehen den Sinn der Raserei nicht ein. Sie beklagen das Ozonloch als Folge der Raserei. Sie leiden an der Zerstörung der Kulturen und Traditionen. Sie beklagen die Betonierung des Bodens und die Zerstörung der Tierarten. Doch diesen Kritikern bleibt nicht viel mehr übrig, als sich den Staub ständig aus den Augen zu wischen. Fast die ganze Welt liegt dem Rad zu Füßen. Und so überfällt den Kritiker am Rande der Strasse die dunkle Ahnung, die Erfindung des Rades könnte der eigentliche Sündenfall gewesen sein. «Man kann das Rad nicht zurückdrehen», sagt man im Weltdorf. Vielleicht sollte man es abschaffen.

Aber das ist ja auch nur ein untauglicher Seufzer der Verzweiflung in dieser verfahrenen Situation. Wir können ja nicht hinter den Sündenfall zurück. Aber wir können damit anders umgehen. Als mögliche Auswege sehe ich drei Szenarien:

- Der Leidensdruck infolge der Umweltzerstörung wird unerträglich für die herrschenden Eliten und zwingt diese zu vernünftigem Handeln
- Die ökologische Katastrophe, allenfalls verbunden mit Kulturschocks, stellt eine neue Situation her
- Der Mensch konzentriert sich auf eine neue, in die Tiefe zielende, *vertikale Kultur* und gibt die Option der *horizontalen Erweiterung* auf.

Hans Ruh